

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

Nr. 66

Erscheint wöchentlich dreimal (Montag, Mittwoch, Freitag). Bezugspreis vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.80 mit Austr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postzuschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Freitag, den 7. Juni.

Anzeigenpreis: die einspaltige Beilage 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg., Reklamenzettel 50 Pfg.; bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt. Druck und Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1918.

Hierzu Sonntagsbeilage Nr. 23

Bekanntmachungen.

Das Fleisch wird morgen Samstag, den 8. Juni wie folgt verkauft:

1. bei M. Flach:

Bezirk	2	von	7-8	Uhr	vormittags
"	3	"	8-9	"	"
"	4 u. 5	"	9-10	"	"
"	6	"	10-11	"	"
"	7 u. 8	"	11-12	"	"
"	9	"	1-2	"	nachmittags
"	10 u. 11	"	2-3	"	"
"	12 u. 14	"	3-4	"	"
"	1	"	5-6	"	"

2. bei Moritz Moos:

Bezirk	18 u. 26	von	7-8	Uhr	vormittags
"	17 u. 18	"	8-9	"	"
"	19	"	9-10	"	"
"	20 u. 21	"	10-11	"	"
"	22	"	11-12	"	"
"	23	"	1-2	"	nachmittags
"	24	"	2-3	"	"
"	25 u. 13	"	3-4	"	"
"	15	"	5-6	"	"

Es entfallen 125 Gr. auf den Kopf der Erwachsenen, Kinder die Hälfte.

Von der Fleischkarte werden 5 resp. 3 Abschnitte von den Vorzugskarten 10 Abschnitte abgetrennt.

Am Samstag, den 8. Juni erhalten frische Rurft:

bei M. Flach, Bezirk 1 von 6-7 Uhr

bei M. Moos, Bezirk 2 u. 3 von 6-7 Uhr.

Es entfällt ein Anteil von 125 Gramm auf den Kopf der Erwachsenen, Kinder die Hälfte.

Alle Bezugsscheine müssen bis Samstag mittag 12 Uhr abgeholt sein.

Rüdesheim, den 7. Juni 1918.

Der Magistrat.

Die Fleischkarten-Ausgabe findet am Montag, den 10. Juni und Dienstag, den 11. Juni, auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 7, statt.

Die Ausgabe der Fleischkarten am Montag, den 10. Juni, erfolgt für die Bezirke

1, 2, 3	von 8-9 Uhr
4, 5, 6	" 9-10 "
7, 8, 9	" 10-11 "
10, 11, 12	" 11-12 "

Die Ausgabe der Fleischkarten am Dienstag, den 11. Juni, erfolgt für die Bezirke

13, 14, 15	von 8-9 Uhr
16, 17, 18	" 9-10 "
19, 20, 21, 22	" 10-11 "
23, 24, 25, 26	" 11-12 "

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der Fleischkarten nur während den angegebenen Stunden stattfinden und daß zu einer anderen Zeit keine Karten mehr verausgabt werden. Die abgesetzten Stunden für die einzelnen Bezirke sind genau einzuhalten.

Rüdesheim, den 6. Juni 1918.

Die Polizeiverwaltung: Alberti.

Unsere U-Boote an der amerikanischen Küste.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 5. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Erfolgreiche Vorstöße in Flandern brachten Gefangene ein. An der ganzen Front hielt rege Erkundungstätigkeit an. Der Artilleriekampf lebte vorübergehend auf.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz: In Erweiterung unserer Erfolge auf dem Südufer der Äisne warfen wir den Feind auf Ambeleng-Court zurück und nahmen seine Stellungen nördlich von Domiers. Vertikale Kampfhandlungen beiderseits des Durassalles. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 26. Lusttag.

Abendbericht

Berlin, 5. Juni, abends. (W. T. B. Amtlich.) An der Schlachtfeldfront ist die Lage unverändert.

Großes Hauptquartier, 6. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Artilleriekampf wechselnder Stärke. Mehrfach brachten Erkundungsgeschechte Gefangene ein.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz: An der Schlachtfeldfront ist die Lage unverändert. Vertikale Kampfhandlungen westlich von Pontoise, nördlich der Äisne und am Savieres-Grund brachten uns in den Besitz feindlicher Erdwerke und Gräben. Der Artilleriekampf war vielfach lebhaft. Chateau-Thierry lag unter anhaltendem Beschützungsgeschütz der Franzosen. Die Werte der Seeresgruppe deutscher Kronprinz seit 27. Mai betragen nach bisherigen Feststellungen mehr als 55 000 Gefangene, darunter über 1500 Offiziere, mehr als 650 Geschütze und weit über 2000 Maschinengewehre.

In den beiden letzten Tagen wurden 46 feindliche Flugzeuge und vier Hesselballone zum Abschuss gebracht. Das Jagdgeschwader Richthofen schickte 15 feindliche Flugzeuge ab. Hauptmann Berthold und Leutnant Wenthoff errangen ihren 31. Leutnant Löwenhardt seinen 27., Leutnant Udet seinen 26., Leutnant Rirke seinen 21. und 22. Lusttag.

Abendbericht

Berlin, 6. Juni, abends. (W. T. B. Amtlich.) An der Schlachtfeldfront drückte Kämpfe nordwestlich von Chateau-Thierry und an der Äisne.

*

Rotterdam, 4. Juni. Der Sonderberichterstatter Reuters meldet, falls Reims von den Verbündeten aufgegeben werden sollte, so würden sie den Deutschen von der Stadt nur die Kathedrale übrig lassen.

Zürich, 5. Juni. Meldungen von der Front berichten über die Fortsetzung der Befestigung von Compiègne und Reims, auch die Eisenbahn von Compiègne nach Paris sei durch die Bombenwürfe gefährdet.

Köln, 5. Juni. Das gibt nach der „Köln. Ztg.“ zu, daß die französischen Truppen, die am 27. Mai die Ränder von Reims bewachten, sich im Laufe der letzten Woche nach und nach gegen die Vorhänge zurückzogen.

Berlin, 5. Juni. (W. T. B.) An der gleichen Stelle zwischen dem Winterberg und Berru au Rac, an der in der Frühjahrsschlacht 1917 französische Taufgeschwader angriffen und zusammengekauften wurden, setzten am 27. Mai auch die deutschen Sturmwagen zum Angriff an. Die Tanks, die hier in der Morgendämmerung vorrückten, bestanden in englischen Beutetanks, die jetzt mit deutscher Besatzung zeigen konnten, was die Tankwaffe bei geschicktem Einsatz und rücksichtsloser Führung zu leisten imstande ist. Die jungen Sturmtruppführer, die oft an der Somme, vor

Arras und bei Cambrai die englischen Taufgeschwader der feuerreichen Jagd verwandten, sagten, die deutschen Sturmwagen hätten sie verwundet, konnten jetzt als Panzermaschinen in die Hände der englischen Infanterie rufen. Mit ihnen weitererten Maschinengewehrposten, Artillerie und Infanterie vor Kampfschritten in der Gegend der Panzermaschinen. In dem Augenblick, wo die Infanterie zum Sturm antrat, gaben die Tanks bereits die englischen Gräben erreicht. Steuerräder führten die Tanks bis auf 1000 Meter vor der Infanterie her. Ein Bataillon kam unter dem Schutze von vorausfahrender Tanks eine Strecke von vier Kilometern bis an den Hügelberg fast ohne einen Mann Verlust vorwärts. Ein Sturmwagen fuhr bis Pontavers und machte mehr als 200 Gefangene, die er, aus ihren Gräben herausziehend, der nachrückenden Infanterie in die Arme trieb. Vergeblich versuchten die englischen Batterien und Grabenbewache den Sturmangriff der deutschen Panzermaschinen aufzuhalten. Von 20 Tanks wurden nur 2 durch Vortreffer außer Gefecht gesetzt, aber der überlebende Rest der Besatzung griff zu Karabinern und Handgranaten und kämpfte als Stoßtrupp mit der Infanterie weiter. Die Tanks, die die Engländer auf ihrem Rückzug gegen Amiens zu Dutzenden und Hunderten zurückließen, leisteten uns gute Dienste.

Berlin, 6. Juni. (W. T. B.) Chateau-Thierry wurde vom Feinde mit besonderer Heftigkeit beschossen. Infolge des starken Beschusses der Stadt war der Abzug der Zivilbevölkerung unmöglich. Unter der Bevölkerung traten starke Verluste ein.

Basel, 5. Juni. Wie aus Paris berichtet wird, fallen dort jetzt täglich etwa 35 bis 40 feindliche Granaten. Bei der ersten Fernbeschussung wurden täglich 10 Granaten geschleudert, die sich auf 15 Granaten erhöhten und bei der neuen Wiederaufnahme der Beschussung auf 35 Granaten.

Berlin, 6. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet: Informationen von unterrichteter Seite lassen keinen Zweifel, daß die Erregung in der französischen Hauptstadt andauert. Auch nach der mit größter Spannung erwarteten Kammerfassung ist eine Beruhigung nicht zu erwarten, da die Kammerfassung von der Besprechung der eingebrachten Interpellationen abh. Verlautet, soll dieser Entschluß vor allem auf den außerordentlichen Ernst der Erklärungen zurückzuführen sein, die Clemenceau am Tage vorher in der Armeekommission abgegeben hat. Diese Erklärungen stellten die Lage als sehr kritisch dar, so daß eine weitere Aussprache gegenwärtig nutzlos und die unbedingte Unterstützung der Regierung als nicht zu umgehende Pflicht erschien. Insbesondere sollen Clemenceaus Ausschlüsse über die französischen Verluste in der Kommission allgemeine Bestürzung hervorgerufen haben. Die Annahme des Vertrauensvotums war unter diesen Umständen selbstverständlich. Sie bedeutet jedoch keine Klärung der Lage und noch weniger eine Stärkung der Stellung der Regierung; die Erklärungen des Deputierten Cahin lassen vielmehr erkennen, daß die Sozialisten entschlossen sind, den Kampf gegen Clemenceau fortzusetzen.

Berlin, 6. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Seeresbericht vom 1. Juni meldet verstärkte Gegenangriffe der Franzosen am 31. Mai inzwischen auf Wagen und Kraftwagen herangebrachter Divisionen gegen unsere über die Straße Soissons-Barmen vorgeschobenen Truppen. Ein erbeuteter Beifahrer der französischen 6. Armee gibt die Bedeutung dieser französischen Gegenangriffe wieder. Das Ziel war unsere Front beiderseits Soissons durchzubrechen und noch am 31. Mai die Linie Braisne-Lerch-Corny zu erreichen. Die glänzende Waffentat unserer dort kämpfenden Truppen, die nicht nur alle Gegenangriffe siegreich abwehrten, sondern auch unter Abwehr den Angriff bis auf die Höhen von Chaudun-Bieren-Blanch vorzuziehen, wird dadurch in das hellste Licht gerückt.

Berlin, 6. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) An der Front zwischen Marne und Reims legten die Franzosen ihre lebhaftesten Anstrengungen fort, das malige Höhen Gelände zu sichern, während sie im Zentrum, wo die Deutschen am weitesten vorgedrungen sind, und daran arbeiten, das Bois de Gohelle zu verdrängen, versuchen, die an die Marne angelegten Flügel ihrer Linie vorzuschieben. Ihr handgreiflicher Angriff am Morgen des 5. Juni scheiterte jedoch ebenso wie ein anderer auf die deutschen Positionen vor Verneuil. Das französische Artilleriefeuer, das mit weittragenden Batterien bis über die Gohelle langte und bereits angefangen hatte, die noch

unerschüttenen Orte in Trümmer zu schießen, ließ am 5. Juni infolge der Bekämpfung durch die deutschen Batterien wesentlich an Festigkeit nach. Deutscherseits wurden Bahn- und Straßenverkehr hinter der französischen Front gestört. Der Bahnhof von Joux wurde in Brand geschossen. Im Südtale von Reims konnten mehrere große Brände und Explosionen beobachtet werden. In den Fliegergruppen nördlich von Boulogne wurden noch zwei unzerstörte französische Flugzeuge festgestellt.

Köln, 5. Juni. Major de Storieux legt, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, im „Matin“ dar, die deutsche Heeresleitung habe eine außerordentlich lange Angriffsfront gebildet und verfolge nun den Plan, aus verschiedenen Frontabschnitten aufs sorgfältigste vorbereitete Vorstöße überraschend auszuführen. Dieses System werden die deutschen Truppen bis zu ihren Zielen Paris, Calais und Boulogne führen. Gegen eine solche Maßnahme könne man nichts ausrichten, wenn man sich auf eine untätige Verteidigung beschränke.

Genf, 4. Juni. Die heutige Havasnote erklärt, daß auch am achten Kampftage die Schlacht mit der gleichen Heftigkeit andauere. Die französischen Gegenangriffe seien jetzt häufiger und wirksamer geworden und durch das Eingreifen der französischen Reserven sei das Gleichgewicht wiederhergestellt. Auf der ganzen Frontlinie behielten jedoch die Deutschen ein zahlenmäßiges Übergewicht und es sei eine neue Offensive in einem anderen Frontabschnitt zu befürchten. Zwischen Aisne und Durca dauerten die heftigen Angriffe an.

Lugano, 4. Juni. Der Londoner Korrespondent des „Secolo“ kann die Angst, die in ganz England herrscht, nicht verhehlen. Dank dem Eintreffen der französischen Reserven sei der deutsche Vormarsch ja allerdings stark verzögert und bald würden die Deutschen neuerdings zur Impotenz verurteilt werden. Dennoch hege man in London andauernd schwere Besorgnisse, daß die Deutschen in dieser kritischen Phase der Schlacht irgendwelche neue Überraschungen auf die Verbündeten loslassen könnten, so etwa eine Offensive in irgendeinem anderen schwach besetzten Punkte, um damit eine neue Bresche zu öffnen und die Verbündeten neuerdings zur Verschiebung ihrer Reserven zu zwingen und die rückwärtigen Verbindungen noch mehr zu stören. Wenn nichts von alledem eintrete, seien die Verbündeten sicher, den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Aber es sei unumgänglich nötig, dem Feinde kein weiteres Gelände mehr abzutreten.

Der Raumgewinn der letzten Offensive.

Berlin, 5. Juni. (W. B.) In einer Woche besetzten die Deutschen während der Schlacht zwischen der Aisne und Marne über 3000 Quadratkilometer feindlichen, teils fruchtbaren Bodens mit zahlreichen Wiesen, Obst- und Weingärten. Über 200 Dörfern, darunter 15 Städte mit mehr als 1000 Einwohnern fielen in deutsche Hand. In ihnen ist nur ein Teil der Bevölkerung zurückgeblieben, der Rest, rund 75 000 Seelen verließ seine Wohnstätten und floh über die Marne. Diese Flüchtlinge fallen der französischen Regierung zur Last, die sie unterbringen und verpflegen muß.

Der Luft- und Seekrieg.

Berlin, 6. Juni. (W. B.) Außer zahlreichen anderen Zielen wurden die wichtigen feindlichen Umschlagplätze Calais und Boulogne erfolgreich mit Bomben belegt.

Berlin, 5. Juni. (W. B. Amtlich.) Das von dem bewährten U-Bootkommandanten Oberleutnant z. S. Loh beschlagnahmte Boot vernichtete im Kanal neuerdings fünf Dampfer und drei französische Fischerfahrzeuge mit über 28 000 Brl. Unter den versenkten Dampfern befanden sich der englische Hilfskreuzer „Haldar“ (3500 Brl.), sowie ein bewaffneter Dampfer von etwa 6000 Brl. Die beide aus einem stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen wurden. Namentlich festgestellt wurden ferner noch der bewaffnete englische Tiefbeladene Dampfer „Bar Pather“ (5875 Brl.) und die französischen Fischkutter „Petit Georges“, „Souverain“, „de St. Marie“ und „Joseph Simon“.

Berlin, 6. Juni. (W. B. Amtlich.) Im Mittelmeer versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote fünf Dampfer und sechs Segler von zusammen über 20 000 Brl. Die Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Einer von ihnen war ein Kriegsmaterialtransporter.

Das in dem gestrigen Bericht erwähnte U-Boot des Oberleutnants z. S. Loh hat seine Erfolge in erstaunlich kurzer Zeit erzielt. An einem Tage konnte es vom Morgenrauen bis Mitternacht 17 000 Brl. in die Tiefe schicken, trotzdem die Angriffe durch starke feindliche Gegenwirkung erheblich erschwert wurden. Nach Verlegung des Tätigkeitsgebietes traf das U-Boot an einer anderen Stelle des Kanals die Spuren der Taktik eines Schwesterbootes, es passierte nämlich ein großes Trümmerfeld mit vielen toten Pferden, Ochsen, Futterkrippen, Ställen, Strohhäufen und Gebüsch usw. Wahrscheinlich war an dieser Stelle ein das englische Meer in Frankreich versorgender

Dampfer einem anderen U-Boot zum Opfer gefallen.

Saag, 6. Juni. Reuter berichtet aus Washington: Das Marineministerium erließ amtlich die Mitteilung, daß ein Unterseeboot an der amerikanischen Küste ein Dampfschiff und drei Segler versenkte.

*

Berichte aus Newport über die Versenkung dieser Schiffe besagen, daß zwei Unterseeboote dabei beteiligt waren. Ein Schiff wurde offenbar an der Küste von New-England und New-Versey vernichtet. Eine spätere Meldung teilt mit, daß das frühere niederländische Dampfschiff „Texel“ (3210 Tonnen) zu den vernichteten Schiffen gehört. Eine Central News-Meldung spricht von einem Dampfschiff „Carolina“, von dessen Reisenden und Besatzung 208 Personen an Land gegangen seien, während 250 Personen sich auf Seglern befinden, die nach dem Hafen geschleppt und Mittwoch abend erwartet werden. Offenbar ist auch die „Carolina“ den vernichteten Schiffen zuzuzählen.

Die „Frankf. Ztg.“ berichtet: Die Tatsache selbst scheint die allergrößte Erregung in den Vereinigten Staaten hervorgerufen zu haben. „Central News“ spricht davon, daß die Stadt Newport plötzlich verdunkelt wurde, und sagt, die Marinebehörden hielten diese Maßregeln für lächerlich, da man doch kaum eine Beschießung der Stadt zu befürchten habe. Das ganze Vorgehen habe unangenehm die Bevölkerung beunruhigt. Nach dem „Daily Telegraph“ hat der Vorgang auch seinen Einfluß auf den Geldmarkt ausgeübt, eine Panik bei Marinewerten sei jedoch nicht entstanden. „Daily Telegraph“ führt hierfür wieder die bekannte Erklärung an, daß man das Vorgehen der U-Boote für eine Verzweiflungstat der Deutschen halte. Gleichzeitig wird aber berichtet, daß die Schiffsversicherer ihre Prämien um ein bis zwei Prozent erhöht haben, und daß der Marineminister Daniels befohlen habe, den Hafen von Newport für ausführende Schiffe zu schließen, und daß die Ausfahrt nur in Ausnahmefällen zugelassen werden soll. Dann aber war Daniels genötigt, dem Marineausschuß des Abgeordnetenhauses zu versichern, daß die Verteidigungswerke an der Küste des Atlantischen Ozeans in Ordnung und daß es nicht nötig sei, die Kriegsschiffe aus dem Kriegsgebiet zurückzuberufen, um gegen die Unterseeboote zu kämpfen.

London, 6. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Reuter. Die Blätter melden aus Newport, daß der Newporter Hafen wegen der Unterseebootgefahr geschlossen werde.

Berlin, 7. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erinnert daran, daß schon vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten von Amerika in den Krieg ein deutsches Unterseeboot die amerikanischen Gewässer besucht hat, allerdings in friedlicher Absicht. Es handelte sich damals um die Ausführung eines Auftrages, dem deutschen Vizekonsul Grafen Bernhoff dienstliche Weisungen und dem Präsidenten Wilson ein Dankschreiben des Kaisers zu überbringen, als jener sich für die polnischen Hilfsbedürftigen interessiert hatte. „U 53“ blieb damals nur zwei Stunden in dem amerikanischen Hafen, ohne Proviant und Kohlen einzunehmen, was es hätte beanspruchen können. Nichtsdestoweniger protestierte England und forderte von Amerika in künftigen Fällen die Zurückhaltung der Unterseeboote. Die Regierung in Washington lehnte diese Forderung damals ab, was sie tun konnte, da das Unterseeboot nur die Gastrechte und keine Unterwerfung in Anspruch genommen hatte. Die Beunruhigung, welche damals das Erscheinen des deutschen U-Bootes in Amerika hervorgerufen hatte, mutete fast komisch an. An der Börse traten enorme Kursverluste ein. Auch jetzt wird eine ähnliche Panikwirkung gemeldet. Jetzt gilt der Besuch dem Feinde. Es ist die erste größere und offenbar planmäßige Aktion, die unser U-Bootkrieg gegen den Kriegsverlängerer im fernen Westen unternimmt. Es liegt nahe, an eine besondere Verbindung dieser Fahrt mit dem Landkriege in Europa zu denken. Die europäischen Regierungen rufen, seitdem ihnen das Messer an der Kehle sitzt, immer lauter nach der amerikanischen Hilfe. Die amerikanischen Transporte auf hoher See oder die bereits in den europäischen Gewässern befindlichen unmöglich zu machen, ist nicht immer leicht. Aussichtsvoller ist dies in der Nähe der Auslaufhäfen. Zu dieser Wirkung wünscht das deutsche Volk seinen braven Seeleuten Glück und vollen Erfolg.

* * *

Stockholm, 5. Juni. „Dagens Nyheter“ meldet aus Helsingfors: Vorgehen nachmittags wurde vom finnischen Landtag der Friedensvertrag zwischen Finnland und Deutschland in dritter Lesung genehmigt.

Berlin, 4. Juni. Aus Kiew wird unterm 2. Juni gemeldet: Heute nachmittags 4 Uhr fand in Kiew in der gegenwärtigen Residenz des Heiman Skoropadski seitens des deutschen Botschafters Herrn v. Mumm und des österreichischen Grafen Forgach die feierliche Ueberreichung des Anerkennungsschreibens ihrer beiderseitigen Regierungen statt.

Berlin, 5. Juni. Wie das Ukrainische Pressebureau in Berlin erfährt, wird Skoropadski demnächst zum Besuch der Monarchen und Regierungen nach Berlin und Wien reisen.

Köln, 5. Juni. (Wolff-Rel.) Die „A. Ztg.“ erklärt aus durchaus zuverlässiger Quelle, daß vor kurzer Zeit zwei große, im Hafen von Dänkirchen befindliche Dampfer der Agence Maritime du Nord durch Explosion im Maschinenraum vollständig vernichtet wurden. Eine Anzahl anderer Dampfer wurde auf dieselbe Weise mehr oder

weniger beschädigt. Die durch den Präfecten Dänkirchen eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um systematisch ausgeführte Bombenanschläge handelte, infolgedessen verschiedene Matrosen englischer, französischer und spanischer Nationalität genommen wurden. Trotz der eifrigen Bemühungen der französischen Behörden, die Tat wieder einmal als deutsche Mache hinzustellen, ist bekannt geworden, daß man es mit einem Saboteurakt der eigenen Mannschaft zu tun hat, deren Proteste gegen die ungemein schlechte Verpflegung stets ohne Erfolg geblieben waren. Infolge der Verarmung verdorbener Nahrungsmittel sind nämlich in der letzten Zeit viele ernste Erkrankungen unter Vergiftungserscheinungen vorgekommen.

Stockholm, 5. Juni. (W. B.) Nach Blättermeldungen aus Moskau richtete Tschitscherin an Vothart, den diplomatischen Vertreter Großbritanniens in Petersburg, einen scharfen Protest gegen die neuerdings wieder aufgenommenen Zwangsaushebung russischer Unterthanen für die englische Armee. Die Protestnote betont, daß die britische Regierung bei dieser widerrechtlichen Maßnahme im Einvernehmen mit den Vertretern der altrussischen Regierung handelte, welche schon lange nicht mehr besteht und heute nur noch die Triebkraft der Generalrevolution ist. Die Grundfrage und die politische Lage der russischen Sowjetrepublik verlangen absolute Neutralität im Weltkriege.

Saag, 6. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hospitalschiff „Königin Regentes“ ist auf eine Mine gelaufen. An Bord befanden sich die englischen Delegierten. Soweit bekannt geworden ist, waren keine Verwundeten oder Kriegsgefangenen an Bord. Das Hospitalschiff „Sindaro“ ist mit der Rettung der Ueberlebenden beschäftigt. Nach späteren Berichten sind bei dem Unglück mehrere Personen der Besatzung ums Leben gekommen. Der Unfall fand noch in Sicht der englischen Küste statt, ungefähr 20 Meilen von der Lemanbank.

Im verwüsteten Kohlenbeken

Nach Ayrern, Arras, Dünkirchen, Amiens streichen nun auch Bethune, die Königin des französischen Kohlenbeckens. Nur die Vergleute arbeiten noch in ihren Stollen. Ueber der Erde ist jedes Leben erloschen. Der letzte und einzige, der noch in der Stadt verblieben ist und das Leben der Vergleute teilt, ist der Unterpräfekt, dessen Gegenwart die Vergleute zu den größten Anstrengungen anspannen soll. Denn die Stunde naht, wo die Franzosen hier keine Kohle mehr fördern werden.

Kein Anblick, schreibt der nach Bethune entsandte Sonderberichterstatter des „Matin“ (am 27. Mai), hat mir in all diesen Kriegsjahren das Herz schmerzlicher bewegt als das Sterben dieser Stadt. Von drei Seiten regnet es Feuer auf Bethune herab, täglich 900 bis 2000 Granaten, Gas- und Brandgranaten zusammen, eine Lawine. Als ob es das Heil Deutschlands verlange, daß in acht Tagen auch nicht ein Stein mehr auf dem andern bleibt. Und doch ist seit dem 12. April, wo der Räumungsbefehl gegeben wurde, keine lebende Seele mehr in der Stadt, und Soldaten oder Batterien in diesen Höllenschlund zu schicken so dumm sind die Verbündeten denn doch nicht.

Erste Station des Leidensweges: das Haus unseres Wirtes, die Unterpräfektur. Auf der Schwelle über einem Haufen Glascherben eine große Blutlache. Dieses Blut, die rotzüngelnden Flammen, der überall verstreute rote Ziegelstaub tauchen die ganze Stadt in Purpur. Die Luft ist überhitzt, heist wie lodende Dämpfe die Pflanze. Wir gehen durch das, was einstmalis Straßen waren, und das Unheimliche des Schauspiels läßt anfer Herz erschauern. Die Trümmer liegen der Stadtwerk hoch. Oft bleibt in den unheimlich ruinengängen zaudernd unser Fahrer stehen, er der seit zehn Jahren jeden Stein der Stadt kennt, findet sich nicht mehr zurecht. Heiß wie glühende Kohlen brennt der Boden unter unseren Füßen. Geschmolzenes Blei und Zink hängt in blinkenden Stalaktiten an wankenden Steinen, rieselt in Lavagüssen zum Boden herab. Aus dunklen Fensterhöhlungen wehen zerklüftene Vorhänge einen Abschiedsgruß. Fensterläden schlagen zähflappernd über röhrendem Gefäß.

Da ist auch wie mit der Infanterie mitten durch gehalten das alte Bürgerhaus in der Rue Gambetta, wo vor einigen Monaten während toller Bombardements der Prinz von Wales wochenlang in Quartier lag. Die Straße davor ist von Schutt um fünf Meter erhöht. Man sieht noch rauchende Balken. Unter diesem wogenden Qualmschleier fängt plötzlich ein Haus vor uns Feuer. Der Wind überhitzt uns mit Aschenregen, ein tragender säuerlicher Geschmack beißt sich uns in der Kehle fest.

Auch der Stolz der Stadt, der trohige vierstellige Glockenturm aus dem 14. Jahrhundert, den ein schlankes Minarett in Holzschmucke krönte, ist nicht mehr. Nur ein Stück liegt wie die Wurzel eines knorren Eichenstammes, den der Wind von Spalten durchfurcht und kohlrig schwarz mit Wurzeln einstiger Größe da.

Politische Rundschau.

Berlin, 5. Juni. Der Aeltestenrat des Abgeordnetenhauses beschloß heute Vormittag, es bei der bisher in Aussicht genommenen Reihenfolge der Staatsberatung, die noch das Kultusministerium und das Ministerium des Innern befaßt, zu belassen. Am kommenden Dienstag ist die vierte Lesung der Wahlrechts- und Verfassungsfrage, und für den Fall, daß hierbei noch eine Aenderung erfolgt, soll möglich-

am 3. Juli die fünfte Besung stattfinden. Die fünfte Besung soll sich keine weitere gesetzliche Arbeit knüpfen, vielmehr sollen dann die Sommerferien beginnen.

Berlin, 5. Juni. In parlamentarischen Kreisen man der Ansicht, daß die Steuervorlagen nunmehr absehbarer Zeit glatt erledigt werden dürften. Vermutlich wird die Lösung in der Weise erfolgen, neben einer Vermögenszuwachssteuer eine allgemeine Einkommenszuwachssteuer in das Steuerbuletto eingefügt wird.

Berlin, 6. Juni. Der Reichstag hat heute beschlossen, die Neuwahl des Präsidenten heute noch vorzunehmen. Es ging der Sitzung eine Verhandlung des Seniorenkonvents voraus, in dem beschlossen wurde, zunächst die Frage der Vizepräsidenten zu regeln und erst danach die Präsidentenwahl vorzunehmen. Zu Beginn der Reichstagsitzung machte der erste Vizepräsident Baasche dem Hause von diesem Beschluß des Seniorenkonvents Mitteilung. Es soll noch heute ein Antrag sämtlicher Parteien eingebracht werden, der die Regelung der Vizepräsidentenfrage betrifft. Dieser Antrag soll an die verstärkte Geschäftsordnungskommission gehen und die Präsidentenwahl soll erst dann stattfinden, wenn die Geschäftsordnungskommission ihren Bericht erstattet hat. Ohne Widerspruch trat das Haus dem Vorschlag des Seniorenkonvents bei. — Unter den großen Fraktionen des Reichstages ist zu der Präsidentenfrage die Vereinbarung dahin getroffen, daß eine Aenderung der zur Zeit bestehenden Geschäftsordnung erfolgen soll, indem man die Rangordnung der Vizepräsidenten ganz ausschaltet und in der Geschäftsordnung nur bestimmt, daß das Präsidium bestehen soll aus einem Präsidenten und drei Vizepräsidenten. Die Geschäftsführung vereinbart der Präsident mit den Vizepräsidenten, sobald also auf diese Weise jederzeit die Stellvertretung des Präsidenten durch einen der drei Vizepräsidenten geordnet ist. Dieser Antrag soll heute in der Geschäftsordnungskommission soweit vorbereitet werden, daß morgen auf Grund der abgeänderten Geschäftsordnung die Wahl des Präsidiums erfolgen soll. Das neu gewählte Präsidium soll nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen bestehen aus dem Abgeordneten Fehrenbach als Präsidenten und den Abgeordneten Schreiermann, Dove und Dr. Baasche als gleichberechtigte Vizepräsidenten.

Berlin, 6. Juni. Ein freikonservativer Antrag will die preussische Regierung ersuchen, bald nach dem Kriege dafür zu sorgen, daß die allgemeine Pflichtfortbildungsschule mit staatsbürgerlichem Unterricht für alle jungen Leute bis zum vollendeten 17. Lebensjahre durchgeführt wird, sowie daß die Einrichtung für die militärische Fortbildung der Jugend (Jugendkompagnien) überall als Zwangseinrichtung für das Alter von 16 bis 20 Jahren durchgeführt wird.

Amsterdam, 5. Juni. Die deutschen Delegierten, die im Haag über die Erneuerung des Wirtschaftsvertrages unterhandeln, sind nach Berlin abgereist, um sich mit der deutschen Regierung zu beraten.

Genf, 4. Juni. Der Präsident der Republik Panama ist plötzlich gestorben.

Kassel, 5. Juni. Die Savas aus Moskau meldet, wurden der Czars, seine Gemahlin, Großfürst Alexej und die Töchter Nikolaus' II. ebenfalls nach Jekaterinburg übergeführt.

Bermischte Nachrichten.

* **Rüdesheim, 7. Juni.** Unter Hinweis auf das Interat in heutiger Nummer machen wir auch an dieser Stelle nochmals auf den am kommenden Sonntag, den 9. ds., abends 8 Uhr, im Saalbau Röll stattfindenden Kriegeabend aufmerksam. Nach den uns vorliegenden Besprechungen, dem gutgewählten Programm und dem Rufe, dessen sich die Mitwirkenden erfreuen, können wir der hiesigen Einwohnerschaft nur empfehlen, an dem ihr gebotenen kulturellen Genuß dieses Abends teilzunehmen. Besonders sei auch auf den Vortrag von Hrn. Klein über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Pilze und Wildkräuter hingewiesen, der in das Programm aufgenommen ist.

* **Rüdesheim, 7. Juni.** (Kreisverband für Handwerk und Gewerbe im Rheingaukreis.) Wir wollen nicht versäumen, die Gewerbetreibenden nochmals auf die Anmeldung zur 5. Versorgungsperiode der staatlichen Beihilfeversorgung pro Juli, August, September aufmerksam zu machen. Laut örtlicher Bekanntmachung läuft die Anmeldefrist mit dem 10. ds. Mts. ab und können spätere Anmeldungen keine Berücksichtigung mehr finden. Die Anmeldungen haben an die Geschäftsstelle des Kreisverbandes zu geschehen.

K. A. Rüdesheim, 6. Juni. Dem Beispiele vieler anderer Kreise folgend, hat auch der Rheingaukreis nunmehr eine Kreisfürsorgerin als Sozial-

beamtin angestellt, die mit dem 1. Juni ihr Amt angetreten hat. Zu den Aufgaben der Kreisfürsorgerin zählt vor allem die Familienfürsorge d. h. die Aufbarmachung aller Wohlfahrtsanstalten, die für die Familien in Frage kommen. Die Kreisfürsorgerin wird weiter den Frauen und Müttern unentgeltlich mit Rat und Hilfe zur Gesunderhaltung ihrer Familien zur Seite stehen, insbesondere auch in der Fürsorge für ihre Kinder. Daneben wird die Kreisfürsorgerin zunächst ihre Tätigkeit auch auf die Wohnungsfürsorge und die Fürsorge für die Lungenkranken erstrecken. Die Einrichtung wird sich sicher im Rheingaukreis ebenso wertvoll erweisen, wie dies anderwärts allgemein beobachtet werden konnte. Selbstverständlich muß der Beamtin das Vertrauen der Kreiseinwohner entgegengebracht werden. Darauf kann aber wohl umsomehr gerechnet werden, als die hier angestellte Kreisfürsorgerin durch ihre verwandtschaftlichen Beziehungen dem Rheingaukreis und seinen Einwohnern keineswegs fremd gegenüber steht.

* **Rüdesheim, 7. Juni.** „Nimm Dir ein Postschekkonto! Du nützt dem Vaterlande!“, so heißt ein kleines Werbeblatt, das die Reichs-Postverwaltung in den nächsten Tagen an alle verteilen läßt, die dem Postschekverkehr noch fernstehen. Das Blättchen gibt einen Ueberblick über die einschlägigen Verhältnisse und legt in anschaulicher Weise die großen Vorteile dar, die die Teilnahme am Postschekverkehr mit sich bringt. Man spart die mit der Versendung baren Geldes verbundenen Kosten und Zinsverluste, sowie das Warten an den Schalterstellen, man schützt sich vor Irrtümern beim Ein- und Auszahlen des Bargeldes und vermeidet die Sorge um die sichere Aufbewahrung des Geldes und die Gefahr der Krankheitsübertragung durch unsauberes Papiergeld. Dabei ist der Postschekverkehr seit dem 1. April noch viel billiger geworden als früher. Alle Briefe zwischen den Postschekkunden und dem Postschekamt sind jetzt portofrei. Die Gebühr für die barabblöse Ueberweisung ist beseitigt. Bei Ueberweisungen auf ein anderes Postschekkonto genießt also der Postschekkunde völliger Porto- und Gebührenfreiheit. Auch der für Mittelungen verwendbare Abschnitt der Ueberweisung wird dem Zahlungsempfänger gebührenfrei zugestellt. Dem Nutzen für den Einzelnen reißt sich der wertvolle Dienst an, der unseren vaterländischen Währungs-Verhältnissen mit der Förderung des bargeldlosen Zahlungsausgleichs geleistet wird. Es sollte jetzt niemand mehr zögern und jeder sich durch Ausfüllung des dem Werbeblatt beiliegenden Vordruckes dem bargeldlosen Zahlungsausgleich anschließen.

Gib zur Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte! Auch für Dich haben sie geblutet!

* **Rüdesheim, 7. Juni.** (Sammelt die echte Kamille!) In diesem Jahre ist die echte Kamille ziemlich stark vorhanden und steht gegenwärtig in Blüte. Das Einsammeln derselben soll man nicht versäumen, denn das Kräutlein zählt zum eiserne Bestand der Hausapotheke und es soll daher in jeder Haushaltung vorhanden sein. Der Landmann sieht diese Pflanze, die zu den Getreideunkräutern zählt, nicht gerne auf dem Acker. Nur ist darauf zu achten, daß beim Einsammeln das Getreide nicht niedergetreten wird. Die echte Kamille ist eine wichtige Arzneipflanze. Ihre stark balsamisch riechenden und gewürzhaft bitter schmeckenden Blüten werden als Schmerz- und krampfsstillendes Mittel innerlich und als erweichendes und zerteilendes äußerlich gebraucht. Gegenwärtig ist der beste Zeitpunkt zur Einsammlung, da im späteren Sommer die Pflanze an Arzneikraft verliert.

Hallgarten, 5. Juni. Hier versteigerte der Hallgartener Winzerverein 69 Nummern 1917er Naturweine aus Lagen der Gemarkung Hallgarten. Es handelte sich um die zweite Hälfte des 1917er Wachstums. Alles wurde zugeschlagen und lieferten 4 Stüd 1917er 9910—12120 Mk., 65 Halbfäß 4690—9010 Mk., durchschnittlich das Stück 13 078 Mk. Gesamterlös 477 300 Mk. ohne Fässer.

Elville, 6. Juni. Mit dem 1. Juli ds. Js. tritt der Vortierher der Rgl. Weinbaudirektion in Wiesbaden, Herr Geheimrat Regierungsrat Gsch, in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist der jetzige Direktor der Rgl. bayerischen Wein- und Gartenbauschule in Weitzhöfchen a. M., Herr Gareis. Zugleich wird mit diesem Tage der Sitz der Weinbaudirektion von Wiesbaden nach Elville verlegt. Zur

Unterbringung der Geschäftsräume und zugleich zur Schaffung einer Dienstwohnung für den Weinbaudirektor hat die Rgl. Regierung das Haus Wallufer Straße 4, dem Herrn Major Schröder gehörig, für den Preis von 60 000 Mark angekauft.

Mainz, 5. Juni. Eine langwierige, aufsehenerregende Verbrecherjagd gab es heute hier. Zwei von der Polizei gesuchte Verbrecher wurden von einem Polizisten in der Suppenküche im „Pflug“ entdeckt. Während der eine festgenommen werden konnte, gelang es dem andern, zu fliehen. Bei der Verfolgung flüchtete er sich in eine Sackgasse der Emmeranstraße, wo er sich auf einem Dach festsetzte. Er bedrohte den ihn verfolgenden Polizeibeamten mit einem Revolver und einem langen Dolch. Die Aufforderung, sich zu ergeben, beantwortete der Bursche mit der Versicherung, er sei „geistkrank“ und man solle ihn in Ruhe lassen. Zuletzt wurde ein starkes Aufgebot von Schutzleuten und Festungsgendarmen aufgeboden, um das ganze Häusergebiet abzusperren. Nach vierstündiger Belagerung verzweifelte der Verbrecher an dem Erfolg eines Durchbruchs und beschloß, nicht lebend in die Hände der „Feinde“ zu fallen. Er schoß sich in den Kopf und wurde nun schwerverwundet gefangen.

Mainz, 5. Juni. Ein Russenneß wurde am Sonntag auf dem Gau-Algesheim r Berg entdeckt. Herr Jos. Deister, Sohn des dortigen Herrn Beigeordneten, traf einen kriegsgefangenen Russen, welcher von seiner auswärtigen Arbeitsstätte geflüchtet war, im Felde an und brachte ihn in den Ort. Bei dem Verhör ergab sich, daß auf dem Berg eine förmliche „Niederlassung“ geflüchteter russischer Gefangenen ist. Die Untersuchung brachte ein Lager mit Lebensmitteln, wie Kartoffeln, Schinken, Hasen u. a. zutage. Hier ließen sich die Gefangenen nachts gut sein, nachdem sie jeweils für den täglichen Unterhalt durch Einbruch sorgten. Die beiden Genossen des Gefangenen konnten leider nicht ermittelt werden.

Höchst, 5. Juni. Durch eine Anzeige von unbekannter Seite wurde die Polizei auf zwei schwere Risten, die aus Niederflern auf dem Bahnhof eintrafen, aufmerksam gemacht. Die Risten, die auch tatsächlich einliefen, bargen einen halben frischgechlachten Ochsen. Das Fleisch wurde der Kreisfleischstelle überwiesen.

— **Kassau, 5. Juni.** Dieser Tage brachte ein fremder Schweinehändler eine Anzahl Säuerlinschweine zum Verkauf. Es wurden hierbei unglaublich hohe Preise erzielt. Das Pfund Lebendgewicht wurde mit 13—14 Mark bezahlt. Ein 28 Pfund schweres Schweinchen wurde zu 364 Mk., ein anderes, einige Pfund schwerer, zu 410 Mk. erstanden.

— **Kassel, 4. Juni.** Ein Kampf auf Leben und Tod hat sich zwischen Forstbeamten und Wilderern im Reinhardswald in der gestrigen Nacht zugetragen. Der im benachbarten Holzhausen stationierte Hegemeister Ahlberg überrannte zwei Wilderer, welche einen Hirsch abgeschossen hatten und gerade am Zerlegen waren, um das Fleisch in Säcke zu verpacken und fortzuschleppen. Auf Anruf des Försters antwortete ein Kugelschuß, der dem Beamten in die Brust eindrang und ihn schwer verlegte. Trotzdem behielt er noch die Geistesgegenwart und Kraft, den Mörder, welcher flüchten wollte, festzuhalten und nach kurzer Gegenwehr zu überwinden, worauf Hilfe erschien. Der andere Wilderer war inzwischen entsprungen. Der festgenommene Wilderer ist ein erst 18 Jahre alter Maschinenschlosser und Fabrikarbeiter aus Kassel.

Aus der Provinz Ostpreußen vorliegendes Drahtberichte belegen, daß dort am Sonntag und Montag bei starkem Wärmesturz Schnee gefallen ist. Stellenweise gab es sogar dichtes Schneegestöber. Im südlichen Teil der Provinz erreichten die Niederschläge die Höhe von 2—3 Zoll. Der Schneefall war stellenweise so dicht, daß die Roggenähren durch die Schneelast geknickt wurden. Auch Hagelschlag hat mehrfach Schaden verursacht.

— **London, 4. Juni.** (Die Epidemie in Spanien.) Das Reutersche Bureau meldet aus Madrid vom 2. Juni: Die unbekannte Epidemie, die vor etwa 14 Tagen in Madrid ausbrach, hat sich mit riesiger Schnelligkeit ausgebreitet. In Madrid allein erkrankten über 100 000 Personen daran und die Zahl der Kranken nimmt noch täglich zu. Die Epidemie hat bereits nach den meisten Provinzhauptstädten und nach Marokko übergegriffen, wo die spanische Garnison davon betroffen wurde. Sie verbreitete sich namentlich in den dicht bevölkerten Distrikten so rasch, daß die öffentlichen Dienste dadurch ernstlich in Frage gestellt werden. Gestern starben an der Krankheit 111 Menschen, während der letzten Tage ungefähr 700. In allen Fällen mit tödlichem Ausgang handelt es sich um Komplikationen. Gesunde Personen genesen in vier bis fünf Tagen. Für Menschen mit schwacher Gesundheit, vor allem für Kehlkopf- und Lungenleidende, ist die Krankheit gefährlich.

Preisgestaltung im In- und Ausland

Betrachtet man die Teuerung vom sozialen Gesichtswinkel aus, so kommt vor allem die Preisbildung in Betracht. Bei vielen andern Dingen kann man den Verbrauch stark einschränken oder auch ganz einstellen, bei den notwendigen Lebensmitteln ist die Einschränkung an verhältnismäßig enge Grenzen geknüpft. Darum wurde die Gestaltung der Getreidepreise von jeher als Gradmesser der Teuerung angesehen, gleichviel, ob andere entbehrliche Gebrauchsgegenstände noch härter im Preise stiegen oder nicht. Was nun die Gestaltung der Getreidepreise in der letzten Zeit anlangt, so betrug der Preis für eine Tonne Weizen in Rußland 800 M., den nord. neutralen Ländern 600 M., Frankreich 480 M., Spanien 361 M., Vereinigten Staaten 349 M., Kanada 341 M., Österreich 340 M., England 329 M., Deutschland 290 M.

Mit Ausnahme der Preise für die kleineren neutralen Staaten, bei denen die Einfuhrpreise angelegt sind, handelt es sich nicht um Preise des freien Marktverkehrs, sondern überall um Höchstpreise. Dabei in der ganzen Welt hat man sich

also dazu gezwungen gesehen, durch amtliche Höchstpreise einer noch viel größeren Teuerung vorzubeugen. Dabei ist nun sehr zu beachten, daß Deutschland, welches die Feinde mit ihrer Absperrung in die größte Not bringen wollten, unter all den angeführten Staaten den niedrigsten Weizenpreis hat, dagegen das agrarisch zu Kriegsausbruch so überreiche Rußland den fabelhaft hohen Preis von 800 M. Nach ihnen kommt Frankreich. In England liegen die Dinge ja anders, doch schließt es 900 Millionen Mark von Staats wegen zur Brotversorgung zu. Auch die Getreideausfuhrländer Kanada und die Vereinigten Staaten haben weit höhere Preise als Deutschland. Beim Roggen beträgt der Preis in den Vereinigten Staaten, weil kein Höchstpreis festgesetzt ist, gar 438 Mark, gegen 270 Mark in Deutschland.

Wer hätte zu Beginn des Krieges glauben können, daß Deutschland am Schlusse des vierten Kriegsjahres das billigste Getreide in ganz Europa haben würde?

Noch lehrreicher sind die Nachweise über die Zuckerpriese, welche das Fachblatt der heimischen Zuckerindustrie zusammenstellt. Danach betrug der Preis für den Doppelzentner ab Fabrik in

Deutschland 36,80 M., Dänemark 33 M., Vereinigte Staaten 87,50 M., Schweden 81 M., Niederlande 87,50 M., Schweiz 90,75 M., England 94 M., Belgien 102,75 M., Polen 108 M., Frankreich 113,25 M., Spanien 123 M., Österreich 124 M., Ungarn 180,20 M., Italien 182,25 M.

Der italienische Preis ist demnach genau fünfmal so hoch als der Zuckerpriese in Deutschland.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Pfarrkirche zu Rüdesheim.

3. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium: Vom verlorenen Schafe und der verlorenen Drachme. Luc. 15. 1.-10. 6 Uhr Weichstühl. 1/27 Uhr heil. Kommunion. 7 Uhr Frühmesse. 1/29 Uhr Kindermesse. 1/310 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. Christenlehre und Herz-Jesu-Andacht mit Gebet für Vaterland und Heer.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6 und 7 Uhr, die Schulmessen um 7 1/4 Uhr.

Mittwoch 6 Uhr heil. Messe in der Schwesternkapelle.

Freitag 6 Uhr hl. Messe im St. Josephskloster.

Verantwortlicher Redakteur: R. Meier.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen sagen wir Allen, besonders dem „Männer-Gesang-Verein“, der „Schifferzunft“, den Altersgenossen, sowie den zahlreichen Kranz- und Blumenspendern auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Josef Kau.

Rüdesheim, den 6. Juni 1918.



Für die uns bei der Beerdigung des auf dem Felde der Ehre gefallenen lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Neffens und Enkels

Lehrer Jakob Nägler

Leutnant d. R. in einem Infanterie-Regiment
Inhaber des Eisernen Kreuzes

entgegengebrachten Beweise herzlicher Teilnahme sagen wir Allen auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank. Ganz besonders danken wir aber Herrn Stadtpfarrer Kohl für die trostreichen Grabesworte, dem Lehrerkollegium, der Krieger- und Militärkameradschaft, dem Soldatenverein, den Altersgenossen und -Genossinnen, den Verwundeten des Lazarets, sowie den zahlreichen Kranz- und Blumenspendern.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Nägler.

Rüdesheim, den 7. Juni 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben unvergesslichen Kindern

Johann Christian und Therese

sagen wir Allen unseren tiefgefühlten Dank, insbesondere Herrn Pfarrer Kohl, der Krieger- und Militärkameradschaft, dem Soldatenverein, den Verwundeten, den Altersgenossen und Altersgenossinnen, sowie für die zahlreichen Blumenspenden.

In tiefer Trauer:

Familie Jakob Arnold.

Rüdesheim, den 7. Juni 1918.



Einem geehrten Publikum von Rüdesheim, sowie allen Turnfreunden zur gefl. Nachricht, daß ich vom heutigen Tage ab die

Restauration in der Turnhalle

übernommen habe. Zum Ausschank gelangt Bier und Wein.

Um geneigten Zuspruch bitte!

Rüdesheim, 6. Juni 1918.

Frau Heinrich Kraß.

Die **Regelbahn** ist an einigen Wochenabenden für Gesellschaften noch frei.

Zeitgemässer Kriegsabend

im Saalbau Rölz (Felsenkeller)

am Sonntag, den 9. Juni abends 8 Uhr.

Mitwirkende:

Frl. Paula Ulfert (Sopran)

Frl. Agnes Olivia Klein (Vortrag über Pilze)

Frl. Martha Unger (Klavier)

Herr Eduard Diener (Geige und Klavier).

Preise der Plätze: 2 Mark, 1 Mark und 50 Pfg.

Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn.

Vorverkauf bei A. Meier's Druckerei und bei Fischer & Metz.

Sutter-Versteigerung.

Montag, den 10. Juni, vorm. 8 Uhr,

läßt der Unterzeichnete ungefähr 6 Morgen



auf dem Kleeberg in Abteilungen an Ort und Stelle öffentlich versteigern.

Rüdesheim, den 5. Juni 1918.

Joseph Corvers.

Kreisverband für Handwerk u. Gewerbe im Rheingaukreis

Geschäftsstelle: Rüdesheim, Feldstrasse 23a

erteilt Rat und Auskunft und gewährt Beistand in allen Angelegenheiten des Handwerks und Gewerbes. Beratung für Jedermann.



Küchenstreifen - Schrankpapier

Garten- und Butterbrodpapier

empfiehlt

A. Meier, Kirchstraße, Rüdesheim.

Möbelierte Zimmer

Ein wenig gebraucht, gut erhaltener

Herd

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Evangelische Kirche zu Rüdesheim.

Sonntag, den 9. Juni: (2. n. Trin.)

Vorm. 1/211 Uhr:

Hauptgottesdienst.

Vorm. 1/212 Uhr:

Christenlehre.

Das Feldheer braucht dringend **Haser, Heu und Stroh!**

Landwirte, helft dem Heere!